



Le chêne — Baum der Hoffnung

Produktion: Parnasse Production/Scarabée Films/MK2 Productions und La Sept Cinéma mit Unterstützung durch Le Centre National de la Cinématographie/Canal Plus und das Filmproduktionsstudio des rumänischen Kultusministeriums, Frankreich/Rumänien 1992; **Vertrieb:** gefördert von EFDO im Rahmen des MEDIA-Programms der Kommission der EG; **Regie u. Buch:** Lucian Pintilie (nach dem Roman „Balanta“ von Ion Baiesu); **Kamera:** Doru Mitran; **Ton:** Andrei Papp; **Darsteller:** Maia Morgenstern, Razvan Vasilescu, Victor Rebengiuc, Dorel Visan u.v.a.; **Format/Länge:** 35mm, Farbe, 105 Min., O.m.U.; **Verleih:** TiMe Verleih, Wendl-Dietrich-Str. 4, 8000 München
Tel.: 089/168 88 65

Rumänien 1988 — ein Land in Agonie. Von Bukarest aus reist die junge Lehrerin Nela zu ihrem neuen Arbeitsplatz in der Provinz; im Gepäck die Asche ihres Vaters. Seinen Körper der Wissenschaft zu vermachen, mißlang: „Wir haben genügend Leichen, aber zu wenig Kühlschränke“, beschreibt ein Arzt die Versorgungslage zynisch und zutreffend zugleich. Nichts geht mehr: Die Menschen kämpfen nur noch um das karge Überleben, die Landschaften sind von Industrieemissionen zerstört, die Eisenbahnlinie endet an einem gebrochenen Damm, aus Wasserhähnen quillt eine schwarze Brühe. Einzig in dem rebellischen Chirurgen Mitica, der sie — kaum an ihrem Ziel angekommen — vor einer Vergewaltigung rettet, findet Nela einen Geistesverwandten; mit ihm, ihrem Geliebten, vermag sie dem herrschenden Wahnsinn zu widerstehen. Aber noch in der Umarmung unter der Eiche, dem Symbol des Lebens, artikuliert sich die Ambivalenz von Hoffnung und Zerstörung: „Wenn wir ein Kind haben, dann ist es entweder verrückt oder ein Genie“, sagte Nela. „Wenn es normal wird, erschieße ich es“, erwidert Mitica.

Als eine „Reise durch verschiedene Kreise der Hölle, durch unaufhörliche Katastrophen“ charakterisiert Lucian Pintilie seinen Film. LE CHÊNE wirft Schlaglichter auf eine Gesellschaft, die Solidarität kaum mehr kennt und in der jede Form des Zusammenlebens vor allem am eigenen Vorteil orientiert ist. Terror wird gleichgültig hingenommen: An Nelas Vergewaltigung nehmen ihre Mitmenschen keinen Anteil; ohne Rührung legen Securitate-Schergen einen Bus mit Kindern in Schutt und Asche.

Eine solche Bestandsaufnahme am Ende einer jahrzehntelang stagnierenden Despotie läßt sich in der Form einer kontinuierlichen Filmerzählung nicht formulieren. Pintilie bedient sich daher einer radikal episodischen Konstruktion, die den Zuschauer in den Sog des Geschehens hineinzieht. Zwischen Schock und Grotteske taumelnd, vermittelt der Film die Dynamik der Ereignisse ungleich genauer, als es eine auf journalistische Objektivität verpflichtete Berichterstattung zu leisten vermöchte.





Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in zweijährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik e.V. Sie hat bis heute rund 400 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise zur Diskussion anbieten. Sie macht damit Programmgestalter, Kinobesitzer und Medienverantwortliche auf diese Filme aufmerksam. Gleichzeitig weist sie das Publikum auf den Besuch dieser Filme hin und regt zur Beschäftigung mit der Thematik der *Filme des Monats* an, um den Zuschauer zur eigenständigen Beurteilung zu ermutigen.

Die Jury folgt dabei den Auswahlkriterien ihrer Verfahrensordnung. Danach sollen Filme nominiert werden, die das Zusammenleben der Menschen in besonderer Weise darstellen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Das filmästhetische Moment soll nicht allein oberster Grundsatz der Auswahl sein, sondern ebenso der ethische Gehalt; keines von beiden darf allein ausschlaggebend sein. Form und Inhalt des Films sollen in ihrer wechselseitigen Beziehung berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der Filme bemüht sich die Jury um Aktualität.

Filme des Monats

informieren, machen Zeitprobleme sichtbar und erfahrbar und geben Impulse zu verantwortlichem Handeln.

Filme des Monats

bieten filminteressierten Gruppen, Kirchengemeinden und Einzelpersonen die Möglichkeit, sich mit ihren Inhalten auseinanderzusetzen.

Filme des Monats

sollen deshalb in engagierten Publikationen, Gemeindebriefen und Schaukästen bekannt gemacht werden.

Filme des Monats

sollen öffentlich diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kino und Kirche.

Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung. Zu allen *Filmen des Monats* wird eine ausführliche Arbeitshilfe (filmanalytisches Material) herausgegeben.

Januar 1993

Verantwortlich:
Werner Schneider
Vorsitzender der Jury